

Monika Klepp

## Zenaide von Hirsch auf Gereuth und die Schule im Schloss Bergheim

Am 6. August 1909 verstarb am Genfer See die letzte adelige Besitzerin von Schloss und Landgut Bergheim bei Feldkirchen, Baronin Zenaide von Hirsch auf Gereuth. In ihrem Testament vermachte sie das Schloss samt dem ausgedehnten Grundbesitz dem Land Oberösterreich mit der Auflage, eine Agrar-Akademie zu gründen, die den Namen ihres 1896 verstorbenen Gatten „James de Hirsch-Gereuth“ führen sollte. Die Erträge des Stiftungskapitals reichten aber für Gründung und Schulbetrieb nicht aus, sodass andere Möglichkeiten in Erwägung gezogen wurden, die testamentarische Verfügung, ihrer Intention entsprechend, umzusetzen. Für das Land Oberösterreich führte Dr. Josef Schlegel, Referent des Landesausschusses, mit Augenmaß und Weitblick die Verhandlungen, sodass es gelang, in einer Zeit der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche, am 15. Oktober 1921 eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule für Mädchen zu eröffnen, die im Schuljahr 2011/12 ihr 90jähriges Bestehen feierte.



Schloss Bergheim, Gartenfront, Oberösterreichisches Landesarchiv

### Hirsch-Gereuth: Weltbürgertum und humane Gesinnung als Familientradition

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die Schulden der deutschen Kleinstaaten infolge der napoleonischen Kriege sprunghaft stiegen und der deutsche Adel zunehmend verschuldete, sicherte Jakob Hirsch (1765–1840) mit Reichtum und Adelsprädikat Aufstieg und Bedeutung der Familie. Als Geldgeber des bayrischen Staates und Bankier des Großherzogs von Württemberg erwarb er Kapital und ausgedehnten Grundbesitz. 1812 kaufte er das Rittergut Gereuth. Sechs Jahre später ersuchte er den bayrischen König um Erhebung in den Adelsstand und fügte zu seinem Namen die Bezeichnung des neu erworbenen Rittergutes. Mit neuen Ämtern und Aufgaben setzte er den gesellschaftlichen Aufstieg fort. 1821 wurde er Hofbankier in München und begründete das Bankhaus am Promenadenplatz 18. Nachfolger in der Linie Hirsch auf Gereuth war sein erstgeborener Sohn Julius Jakob Joel, die von ihm erworbene Hofmark Planegg unweit von München vererbte er seinem 1805 geborenen Sohn Joseph.

Julius Hirsch (1789–1878) war Hofbankier verschiedener Fürstenhäuser, gründete 1811 in Würzburg ein Bankhaus und beteiligte sich am Bau von Eisenbahnen. Mit Vertrag vom 10. 11. 1858 übergab er Schloss Gereuth seinem Bruder Joseph, der es bereits 1859 verkaufte. Die Familie blieb auch nach der Verleihung des Adelstitels dem orthodoxen jüdischen Glauben treu und sah in der jüdischen



Schloss Bergheim, Gartenfront, Oberösterreichisches Landesarchiv

Identität Aufgaben und Herausforderungen. Julius Hirsch setzte sich für die bessere Rechtsstellung der Juden in Bayern ein.

Nach einer Ausbildung in Brüssel und Lehrjahren in München kehrte Josephs Sohn Moritz Hirsch (1831–1896) 1850 nach Brüssel zurück. Zusammen mit seinem Schwager Ferdinand Bischoffsheim gründete er ein eigenes Bankhaus und war Direktor verschiedener Versicherungsgesellschaften in Belgien, Holland, Russland und Ungarn. 1869 erhielt er die osmanische Konzession für den Bau der Orientbahnen von Wien nach Konstantinopel. Seine gesellschaftlichen Kontakte reichten bis zu den europäischen Herrscherhäusern. Kronprinz Rudolf von Österreich stellte ihn dem Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard VII., vor. 1888 zog er sich nach dem Verkauf seiner Aktien und dem Erwerb eines großen Vermögens aus dem Geschäftsleben zurück. Er kaufte Ländereien in Argentinien, um Kolonien für russische Juden anzulegen. Die „Jewish Colonisation Association“ wurde 1891 für die Ansiedlung unterdrückter russischer Juden in freien Ländern gegründet. Sein Testament schließt mit den Worten: „Ehrlich und furchtlos: Damit erweist man sich selbst den größten Dienst und erwirbt sich die Hochachtung der Menschen.“ Seine Frau Clara (1833–1899), Tochter eines belgischen Senators, lebte mit ihm in München, Brüssel und Paris. Sie förderte Münchner Sozialeinrichtungen, stiftete Schulen und jüdische Krankenhäuser.

#### **James (Jakob) von Hirsch auf Gereuth (1843–1896)**

Jakob von Hirsch wurde am 19. Juli 1843 als Sohn Josephs, Freiherrn von Hirsch und seiner Frau Caroline Wertheimer, einer Frankfurter Bankierstochter, geboren. Er war das jüngste von sieben Kindern. Die älteste Schwester Pauline (1829–1882) hatte in erster Ehe ihren Vetter Samuel, in zweiter Ehe Abraham Levy, einen Oberst in französischen Diensten, geheiratet. Sein berühmter Bruder Moritz (1831–1896) verstarb im gleichen Jahr wie James, wenige Monate vor ihm. Amalie Franziska (1834–?) war mit dem Pariser Bankier Henri Bamberger verheiratet, Louise (1835–1891), in München geboren und auch hier verstorben, hatte ihren Vetter Jonas, einen Bankier, geheiratet. Sein Bruder Emile (1837–1917) war Vorstandsmitglied der Bayrischen Vereinsbank. Theodor (1838–1916) lebte als Bankier in Paris. Auf der Traueranzeige von Baron James von Hirsch werden neben seiner Frau folgende Mitglieder der Familie Hirsch-Gereuth genannt: Jonas, Emile und seine Gemahlin, Theodor und seine Gemahlin, Charles, Rodolphe, Ida und Irene, Diane, Harold. Ebenso zählten Mitglieder der Familien Poliakoff, Warschawsky, Saint Paul, Cappelli, Unterrichter und Bamberger zu den Trauernden.

James von Hirsch führte die Tradition der international vernetzten Familie mit weitreichenden Geschäftsverbindungen weiter. Als Bankier und Großhänd-

ler heiratete er in erster Ehe am 3. Dezember 1864 in Auckland, Neuseeland Margarete Daglitsch, verwitwete Stanley. Am 23. November 1867 wurde in Auckland, Neuseeland Sohn Joseph Theodor geboren. Das so weit vom Stammsitz Planegg zur Welt gekommene Mitglied der Familie trug die Namen des Großvaters und Onkels. Bereits 1870 verstarb Margarete Stanley. Joseph Theodor heiratete am 21. Februar 1893 in London, verstarb aber noch im selben Jahr am 7. September 1893 in Clapham, Grafschaft London, drei Jahre vor seinem Vater. In späteren Jahren hatte Baron Hirsch seinen Hauptwohnsitz in Paris, am 29. April 1880 heiratete er in zweiter Ehe die um 16 Jahre jüngere Zenaide von Poliakoff auf Schloss Planegg.

### **Zenaide von Poliakoff (1859–1909): familiäre Verbundenheit und soziales Engagement**

Zenaide Hayde von Poliakoff entstammte einer russischen Familie und wurde am 13. Mai 1859 in Orscha als Tochter des Geheimen Rates des russischen Zaren Samuel von Poliakoff und seiner Frau Dina Epstein geboren. Sie besaß drei Geschwister. Rahel Helene Poliakoff war mit George Elias Saint Paul verheiratet und lebte mit ihrer Familie in Paris. Der russische Staatsrat Daniel Poliakoff hatte seinen Wohnsitz ebenfalls in Paris und war 1897, als Zenaide von Hirsch-Gereuth ihr Testament abfasste, nicht verheiratet. Rosa Poliakoff, die Gattin des Leon Warshawsky, lebte in St. Petersburg und starb 1883.

Durch ihre Ehe mit James von Hirsch-Gereuth erwarb Zenaide, die in der Familie Zina genannt wurde, die deutsche Staatsbürgerschaft, die sie auch bis zu ihrem Lebensende behielt. Hauptwohnsitz war die Pariser Wohnung, Rue Pierre Charron Nr. 52. Bilder aus diesem Haus zeigen Salons mit Gemälden, schweren Kristalllustern, Stuckarbeiten und reichverzierten Möbeln und vermitteln den Eindruck von Reichtum und Luxus einer späten Finanz- und Adelskultur.

Über Persönlichkeit, Lebensstil und Reisen fehlen biographische Unterlagen, so konnte nur das Testament ausgewertet werden, um einem Menschen näher zu kommen, der in manchen Belangen die gesetzten Standesschranken durchbrochen hat.

Lebensmittelpunkte des Paares waren Paris, München und Bergheim. Nach ihrem Tode sollten die Armen der Stadtviertel Champs Elysée und Montmartre, die Armen „unserer lieben Stadt München“ und die Armen von Bergheim-Feldkirchen beschenkt werden.

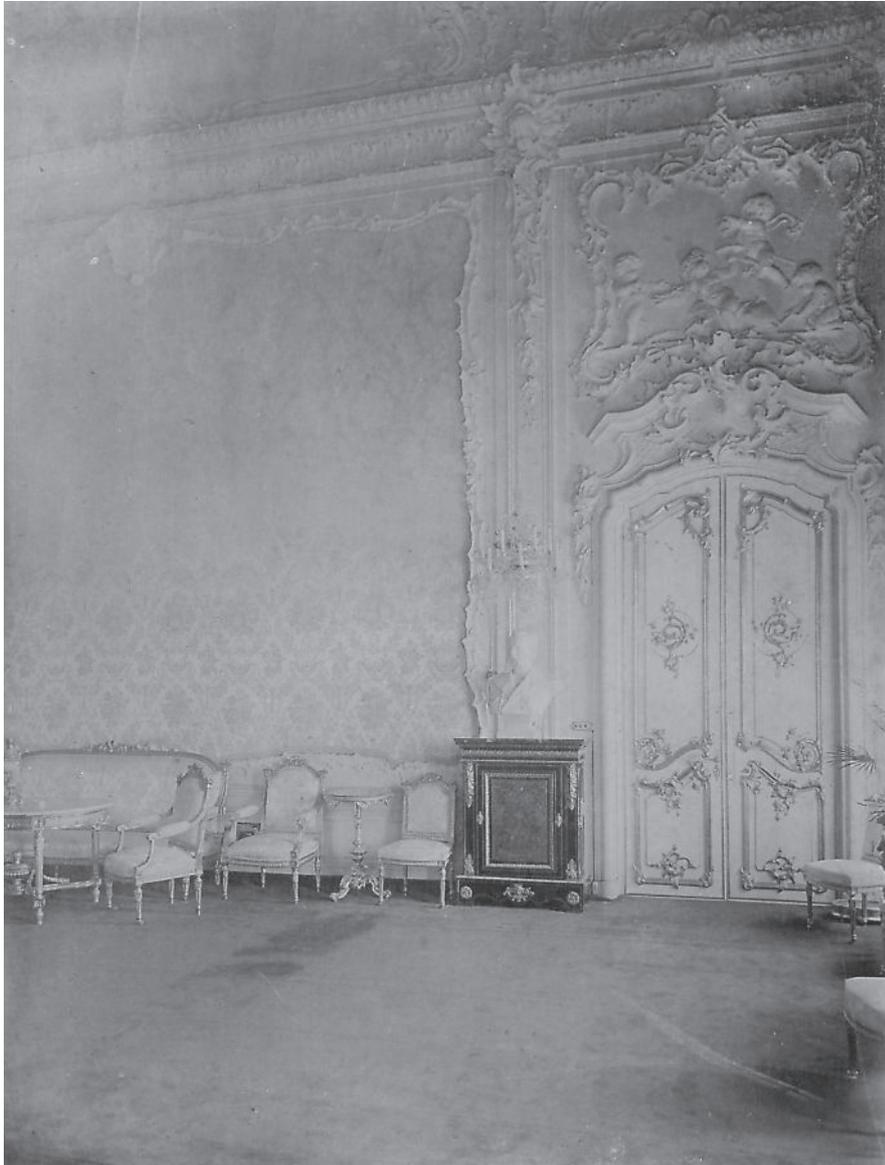
Die Ehe blieb kinderlos und war trotz des Altersunterschiedes glücklich und harmonisch. In ihrem Testament bezeichnet sie ihren Gatten als „mein wahres, mein bestes Ich“, spricht von der Haushaltung „James-Zina“ und von ihrem „in-nig geliebten James“.



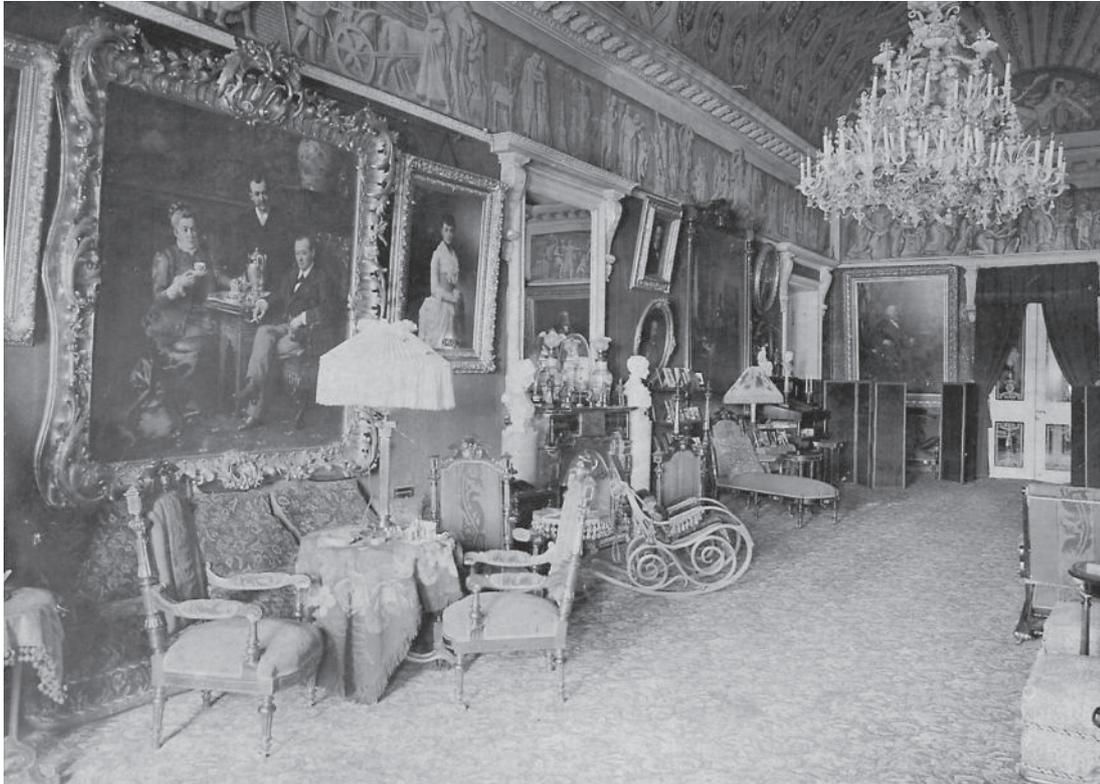
Pariser Wohnung, Rue Pierre Charron Nr. 52, Oberösterreichisches Landesarchiv



Pariser Wohnung, Rue Pierre Charron Nr. 52, Oberösterreichisches Landesarchiv



Pariser Wohnung, Rue Pierre Charron Nr. 52, Oberösterreichisches Landesarchiv



Pariser Wohnung, Rue Pierre Charron Nr. 52, Oberösterreichisches Landesarchiv

Zenaide von Hirsch-Gereuth bewies auch ausgeprägten Familiensinn. Dies zeigt nicht nur die Verteilung ihres Vermögens, sondern auch die Tatsache, dass alle Wertgegenstände des persönlichen Gebrauchs, vor allem die Schmuckstücke, Geschenke ihres Bräutigams und späteren Gatten, ihres Vaters, ihrer Schwester und ihres Bruders innerhalb der Familie weiter vererbt wurden. Auch zahlreiche Freunde wurden mit Geschenken bedacht.

Ihr Vermögen, das aus ihrer Mitgift und der Erbschaft ihres Vaters bestand, vermachte sie, mit Ausschluss von 49.000 Gulden, die zur Tilgung der auf Bergheim lastenden Hypothek verwendet wurden, ihren fünf Nichten und Neffen: Maroussia und Ignaz Warshawsky, Edouard, Robert und Georgette Saint Paul.

Besonderen Wert legte Zenaide von Hirsch-Gereuth auf die Verteilung der Einrichtung des Pariser Hauses und des Schlosses in Bergheim. Möbel, Kunstgegenstände, vor allem der Schmuck sollten von ihren Geschwistern Rahel Helene Saint Paul und Daniel Poliakoff in ihren Familien „zur immerwährenden Aufbewahrung“ weitervererbt werden, da diese Gegenstände „ein teures Andenken

unseres unvergleichlichen Glückes“ bildeten. Das galt vor allem für den großen Saphir, den James in Australien für seine zukünftige Braut gekauft hatte.

### **Der Kauf von Schloss und Landgut Bergheim 1890**

Am 8. Juli 1890 verkaufte der oberösterreichische Landespolitiker Viktor von Pereira-Arnstein das Schloss Bergheim an James von Hirsch auf Gereuth, für den vor allem die Eigenjagden besondere Anreize boten.

Viktor von Pereira hatte das landtäfliche Gut Bergheim im Jahre 1867 um 145.000 fl mit der gesamten Einrichtung erworben, James von Hirsch bezahlte 1890 146.000 fl. In den darauffolgenden Jahren kaufte Baron Hirsch Grundstücke im Ausmaß von 82 ha dazu, um die bestehenden Jagdgebiete zu erweitern, sodass schließlich ein Grundbesitz von 258 ha zum Schloss gehörte. In Verbindung mit der gepachteten Gemeindejagd Feldkirchen entstand ein ausgedehntes, wildreiches Gebiet, das den adeligen Besitzern und ihren Gästen genügend Möglichkeiten bot, ihren herrschaftlichen Vergnügen nachzugehen. An der Führung des landwirtschaftlichen Betriebes war Baron Hirsch nicht interessiert.

Wie oft die Familie die Annehmlichkeiten des Schlosses, die hellen Zimmerfluchten, den repräsentativen Festsaal mit den venezianischen Karnevalsdarstellungen, den Wappengang mit den Emblemen der Vorbesitzer, den weitläufigen Schlosspark, die Jagd in den dazugehörigen Wäldern genossen hat, lässt sich nicht mehr belegen. Fest steht aber, dass Zenaide von Hirsch zum Landgut eine besondere Beziehung aufgebaut hat. In ihrem Testament werden die Bediensteten gesondert bedacht. Alle Domestiken, die länger als zwei Jahre in ihrem Dienst gestanden waren, und die Tagelöhner, erhielten Geldsummen. Eine Sonderstellung nahmen der Kutscher Anton Wurzinger und das Kammermädchen Pepi Adler ein.

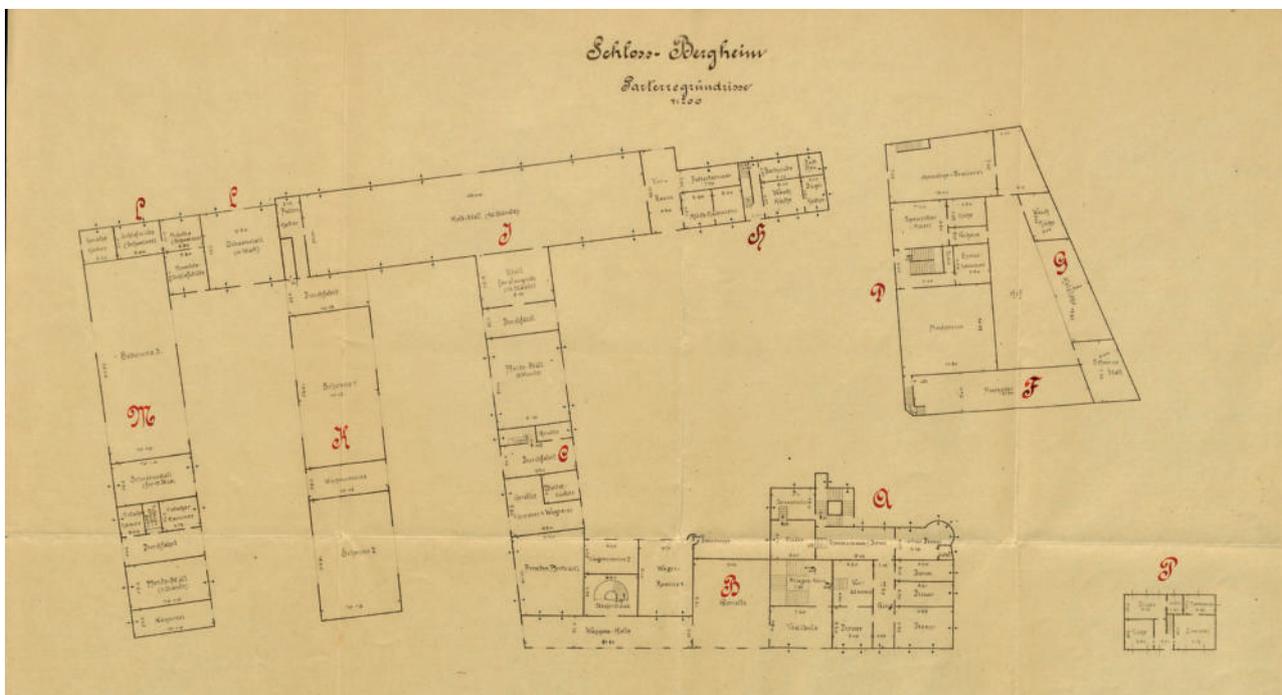
### **Paris, 29. Juni 1897: Schloss Bergheim als Vermächtnis**

James von Hirsch auf Gereuth verstarb am 14. Dezember 1896 in seiner Pariser Wohnung im 53. Lebensjahr. 199 Tage nach dem Tode ihres Gatten, am 29. Juni 1897, fasste Zenaide von Hirsch ihr Testament in französischer Sprache ab, in dem sie ihr Vermögen an Geschwister, Nichten und Neffen verteilte und bezüglich des Schlosses und Landgutes Bergheim wichtige Entscheidungen traf.

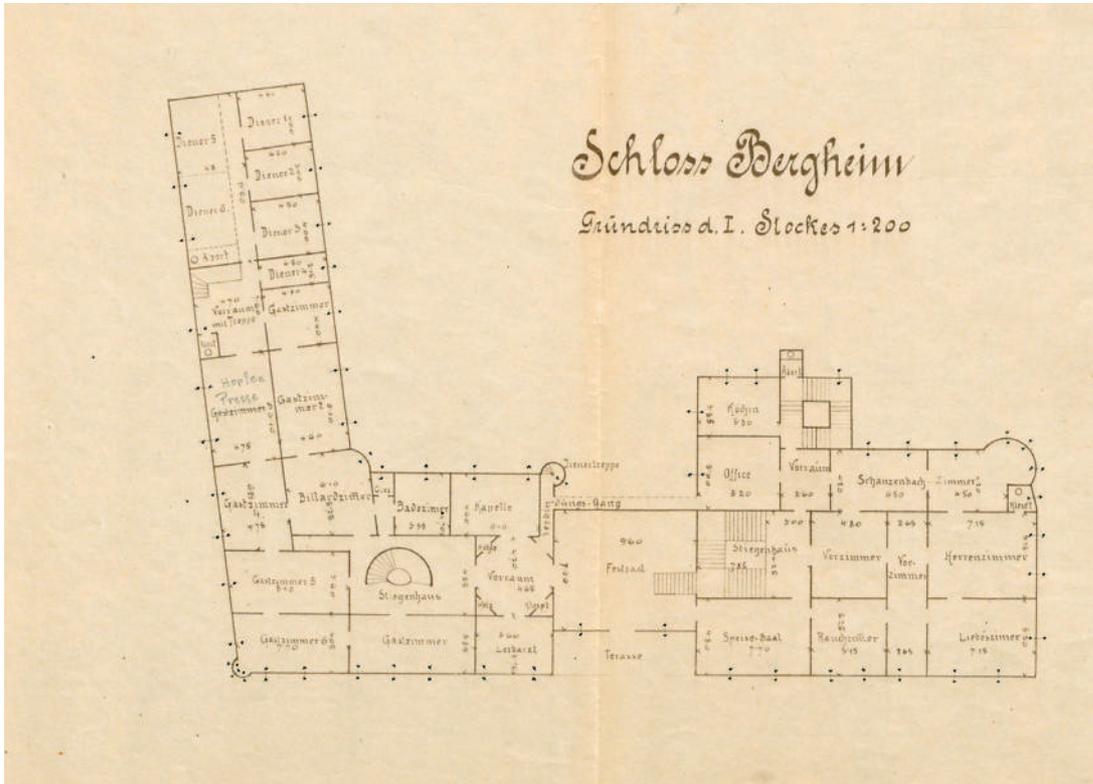
Bergheim sollte in Verbindung mit dem Namen ihres Gatten als gemeinnützige Stiftung weiterbestehen. Schloss und Landgut wurden mit einer besonderen Auflage dem Land Oberösterreich vererbt. Der Passus im Testament lautet: „Ich



Schloss Bergheim, Situationsriss, Oberösterreichisches Landesarchiv

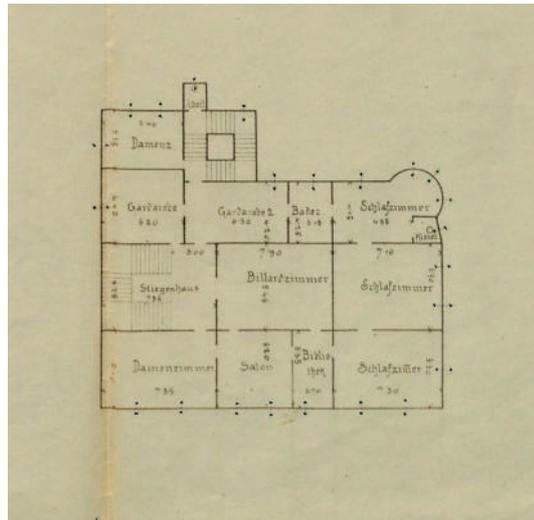


Schloss Bergheim, Parterre- Grundriss, Oberösterreichisches Landesarchiv



Schloss Bergheim, Grundriss 1. Stock, Oberösterreichisches Landesarchiv

Schloss Bergheim, Grundriss  
2. Stock,  
Oberösterreichisches  
Landesarchiv





Karnevalsdarstellung in venezianischer Manier aus dem Festsaal des Schlosses Bergheim, Öl auf Leinwand, ca. 300 x 200 cm, Oberösterreichisches Landesmuseum, Inv. Nr. G 331. Das Bild stammt aus einem Zyklus von insgesamt sieben Bildern mit ähnlichen Motiven, das Original dieses einen Bildes befindet sich im OÖ. Landesmuseum und wurde in Bergheim durch eine Kopie ersetzt.

vermache das Gut Bergheim, so wie es mein innig geliebter James im Jahre 1890 gekauft hat, der Provinz Oberösterreich, zum Zwecke, dort sofort nach meinem Ableben eine Ackerbau-Akademie „Baron James de Hirsch“ für Kinder adeliger Familien Oberösterreichs und Bayerns zu gründen, die sollen zu einem Viertel Oberöreicher und zu drei Vierteln Bayern sein.“ In einem Nachsatz zum Testament wurde die Formulierung „verarmter adeliger Familien“ gewählt.

Im weiteren ging die Baronin auf die finanziellen Mittel ein, die die Existenz der Akademie sichern sollten. Die nach 1890 erworbenen Gründe sollten gewinnbringend verkauft werden. Nach Abzug aller Spenden und Zuwendungen für Freunde, Verwandte und Bedienstete sollte der Rest des Vermögens, das selbst erworben oder aus dem väterlichen Erbe stammte, das Kapital bilden, dessen Zinsen den Bestand der Ackerbau-Akademie „Baron James de Hirsch“ sichern sollten. Das Kapital sollte bei der Bayrischen Staatsbank hinterlegt werden, ein Ausschuss, der sich aus sechs bayrischen und zwei österreichischen Mitgliedern zusammensetzte, sollte die richtige Verwendung der Kapitalerträge überwachen. Gezeichnet war das Testament mit dem Namen „James Zina de Hirsch“. Das Testament wurde vom Pariser Notar Albert Eugène Laverne beglaubigt und von dem beeideten Übersetzer des Pariser Appellationsgerichtes T. Baumann aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt.

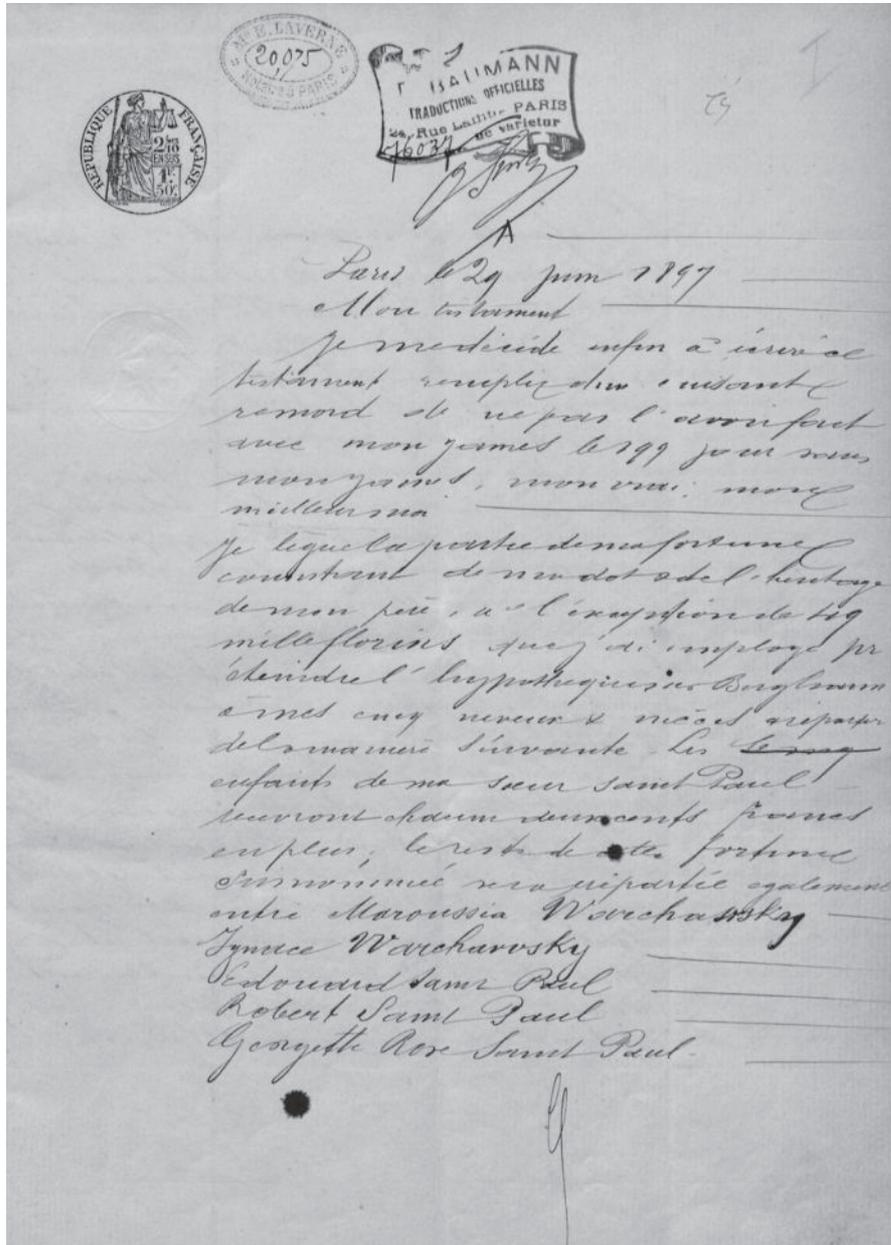
Zenaide von Hirsch verstarb am 6. August 1909 in Evians-les-Bains am Genfersee, dem Badeort der gehobenen Gesellschaft, wo sie sich vorübergehend aufgehalten hatte.

### Der lange Weg der Umsetzung

Über den Inhalt des Testaments kursierten anfangs Gerüchte, die offizielle Benachrichtigung des Landesausschusses erfolgte durch den Notar Franz Bauer, der eine beglaubigte Abschrift des Testaments vorlegte. Am 16. April 1910 kam die amtliche Verständigung durch das Landesgericht Linz, das als Abhandlungsgericht auch den Standpunkt vertrat, dass es sich bei der letztwilligen Verfügung der Baronin um ein „Vermächtnis mit Auflage“ handelte.

Schwierig war es nun, den Umfang der Vermächtnismasse festzustellen. Baronin Hirsch hatte zum Großteil im Ausland gelebt, ihre Verwandten waren Russen und Franzosen, für Auskünfte stand der Pariser Notar Laverne zur Verfügung, der das Vermögen an Wertpapieren verschiedenster Art mit 700.000 Franken festlegte. Mit einer Schätzung des Gutes Bergheim repräsentierte die gesamte Zuwendung einen Wert von einer Million Kronen.

Bei genauer Prüfung erwies sich die Umsetzung der testamentarischen Verfügung als schwierig. In Österreich gab es drei Agrar-Akademien, in Lieberd



Testament von Zenaide Hirsch-Gereuth, 1. Seite, Oberösterreichisches Landesarchiv

und Tabor in Böhmen und in Dublany in Galizien. Ein Bedarf an der Errichtung einer weiteren Akademie war nicht gegeben. Trotz hoher Internatsgebühren für die Schüler bedurfte es in Dublany staatlicher Subventionen und einer Unterstützung durch den Landesausschuss für Galizien. Auch war die Renovierung des Jagdschlusses und Umwidmung in eine Akademie kostspielig. Der im Testament vorgegebene Finanzrahmen reichte weder zur Errichtung noch zum laufenden Betrieb einer Akademie aus.

Es wurde nun erwogen, auf die wortgetreue Ausführung der testamentarischen Verfügung zu verzichten und durch Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft die Wünsche der Baronin umzusetzen. Verhandlungen mit den Erben, die anfangs auf einer wortgetreuen Interpretation bestanden, gestalteten sich zeitaufwendig, da diese in Paris, St. Petersburg und Warschau lebten. Auch die bayrische Regierung wurde in die Verhandlungen eingebunden, der Landesausschuss von Oberösterreich wurde durch Dr. Josef Schlegel vertreten.

### **Geplanter Schulneubau**

Am 9. September 1911 erfolgte in Begleitung von Dr. Josef Schlegel und eines Beamten des Landesbauamtes die Besichtigung des Schlosses durch den staatlichen Inspektor der niederen landwirtschaftlichen Lehranstalten mit deutscher Muttersprache in Mähren und Schlesien Karl Kolb aus Brünn, der ein umfassendes Gutachten bezüglich der beabsichtigten Schulgründung erstellte. Das Schloss enthielt zwar viele Räumlichkeiten, war aber für die Unterbringung einer landwirtschaftlichen Schule mit Internat ungeeignet. Eine kostspielige Adaptierung kam einem totalen Umbau gleich und auch dann war die notwendige Schaffung von erforderlichen Räumlichkeiten nicht gewährleistet. Für die Errichtung eines landwirtschaftlichen Lehrbetriebs war ein Flächenausmaß von 35 ha notwendig. Regierungsrat Kolb riet zu einem Schulneubau mit Internat und Wohnungen für Direktor und Lehrer und legte eine Kostenrechnung für Neubau, Einrichtung und jährliche Erhaltungskosten vor.

### **Der „Baron James und Baronin Zenaide von Hirsch-Gereuth Fonds“**

Nach langen Korrespondenzen mit den Erben, Besprechungen mit ihren Bevollmächtigten und Verhandlungen mit Bayern kam ein Vergleich zustande, der am 16. Februar 1912 von allen Beteiligten unterzeichnet wurde.

Auf die im Testament der Baronin aufgestellte Forderung nach Errichtung einer Agrar-Akademie wurde verzichtet, das Gut Bergheim fiel dem Land Ober-

österreich zu, das von nun an Gebühren und Steuern zu tragen hatte. Das Land Oberösterreich verpflichtete sich, aus den Erträgen des Gutes Bergheim, aus Verkaufserlös sowie den Erträgen der Barzuwendungen einen „Baron James und Baronin Zenaide von Hirsch-Gereuth Fonds“ zu bilden, welcher dem landwirtschaftlichen Unterricht und forstwirtschaftlichen oder industriellen Unterrichtsveranstaltungen dienen sollte. Dabei war beabsichtigt, das Gut Bergheim „baldmöglichst“ zu vermieten oder zu verkaufen. Die Herrschaft Bergheim wurde am 10. Juli 1912 vom Land übernommen, die grundbücherliche Durchführung fand am 11. Jänner 1913 statt.

Die Einrichtung des Schlosses hatten die Verwandten geerbt. Am 15. Juli 1912 erschienen Mdm. Saint Paul, die Schwester der verstorbenen Baronin, und Comte de Dru als Vertreter der Poliakoffs in Bergheim. Sie wählten Silber, Luster, kleine Kästchen mit Erinnerungsstücken und Bilder aus. Was die übrige Einrichtung betraf, einigte man sich nach gerichtlicher Schätzung und Bemessung durch einen Taxateur aus Paris, der die Erben begleitete, auf eine Pauschalsumme von 16.500 K, die aus dem Baron Hirsch-Fonds auf ein Konto der Bank für Oberösterreich und Salzburg eingezahlt wurde.

### **Ein Schloss im Anbot**

Sofort nach der Übernahme des Gutes durch den Landesausschuss wurden Schritte unternommen, das Schloss samt den Gründen zu verkaufen. Der Landesausschuss trat mit einem renommierten Wiener Verkehrsbüro in Verbindung, der beabsichtigte Verkauf wurde in Tagesblättern und Fachzeitschriften bekanntgegeben. Eine Anzahl von Interessenten besichtigte das Schloss, dennoch kam kein Verkauf zustande. Aus diesem Grund beschloss der Landesausschuss in seiner Sitzung vom 7. Jänner 1913, das Gut selbst zu bewirtschaften. Schäden am Gebäude wurden beseitigt, und es war beabsichtigt, mit den Mitteln des Hirsch-Fonds die stark vernachlässigte Landwirtschaft neu zu beleben und den Viehbestand anzuheben. Schlossgebäude und Eigenjagden sollten verpachtet werden.

Für einen jährlichen Gesamtbestandszins von 4.000 Kronen konnte der Pächter von Bergheim ein Schloss mit ca. 40 Zimmern nutzen, das von den Vorbesitzern im Sommer und Winter bewohnt wurde und dessen Meierhof in Eigenregie betrieben wurde. Günstige Straßen-, Bahn-, und Schiffsverbindungen, Postamt in Feldkirchen, Telefon und Telegraf in Aschach, Arzt und Apotheke in Aschach, Verpflegung aus Aschach, Feldkirchen und Bergheim trugen zu einer guten Infrastruktur bei. Mit ca. 40 eingerichteten Zimmern, einer großen Küche mit Vorratsräumen, zwei Badezimmern, Wintergarten, Terrassen, Pferdestallungen, Wagenremisen, Automobilgarage, Sattel- und Gerätekammer erwartete den Mie-

ter adeliges Ambiente und moderner Wohnkomfort. Mit der Miete war die Benützung des ca. 5 ha großen Schlossparks verbunden, der vom Verpächter erhalten und, was Holz und Gras betraf, genutzt wurde. Das Schloss befand sich im besten Bauzustand, eine Trink- und Nutzwasserleitung war vorhanden, das elektrische Licht war noch nicht eingeleitet. Die beiden Eigenjagden von 122 bzw. 147 ha garantierten einen jährlichen Abschuss von 5 Rehböcken, 150 Fasanen, 200 Rebhühnern, 100 Hasen, einigen Wildenten und Wildschnepfen.

In den Jahren 1914 und 1915 wurde die Herrschaft Bergheim an den Grafen Kielmannsegg verpachtet.

### **Dr. Josef Schlegel und die Schule im Schloss**

Verhandlungen, Konferenzen, Dienstreisen, Gutachten, Berichte waren notwendig, um das schwierige Projekt der Schulgründung zu verwirklichen. Es ist dies vor allem der Persönlichkeit Dr. Josef Schlegels zu verdanken, der mit realistischer Einschätzung, Konsequenz und Geschick nach stets neuen Lösungen suchte, immer sein Ziel vor Augen. „Die Herrschaft Bergheim selbst wird nicht nur ein stets sichtbares Zeugnis der hochherzigen Widmung der Baronin Zenaide Hirsch-Gereuth sein, sondern – in jeder Hinsicht rationell bewirtschaftet – auch für die Landwirtschaft der Umgebung eine stete Förderung und Anregung bilden.“ (15. Februar 1913)

Zusammenbruch der Monarchie und Ausrufung der Republik bedeuteten auch ein Ende der Adelskultur mit ausgedehntem Herrschaftsbesitz und zahlreichen Bediensteten. Vor dem Hintergrund einer historischen Wende wurde ein neuer Anfang gesetzt: Am 30. Juli 1919 wurde der Beschluss zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule für Mädchen gefasst, die nach zweijährigen Adaptierungsarbeiten am 15. September 1921 eröffnet wurde.

Eintragungen über das erste Schuljahr der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule belegen den erfolgreichen Betrieb. Schülerinnen wurden angemeldet, Lehrkräfte eingestellt, Lehrpläne vorgelegt, die Elternbesuche auf Mittwoch und Samstag beschränkt, Lehrmittel wurden angekauft, Exkursionen fanden statt. Notwendige bauliche Maßnahmen erfolgten, so wurde 1921 das elektrische Licht eingeleitet.

1938 wurde in Bergheim eine einjährige Landfrauenschule eingerichtet. Nach der kriegsbedingten Schließung erfolgte 1946 der Neustart mit 36 Schülerinnen. Eine Renovierung des gesamten Schulkomplexes 1964 und eine Schulerweiterung in den Jahren 1978 bis 1981 durch Zubau von Internat und Praxisräumen führten nicht nur zu einer zeitgemäßen Ausstattung, sondern ermöglichten die Aufnahme von mehr als 100 Schülerinnen.

2001/02 wurde eine dreijährige Fachschule begründet, die verbunden mit einer positiven Lebenseinstellung, Umweltbewusstsein und einer sozialen Kompetenz eine praxisnahe Berufsorientierung vermittelt und an junge Menschen ein Leitbild weitergibt, das sicherlich der weltoffenen und sozialen Gesinnung von Zenaide von Hirsch-Gereuth entspricht.

### Literatur und Quellen:

Geschichte und Kultur der Juden in Bayern, München 1988.

Neue Deutsche Biographie, Berlin 1972.

Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, Neustadt an der Aisch 1975.

OÖ. Landesarchiv: Neuerwerbungen Schachtel 51, Schachtel 50

OÖ. Landesarchiv: Partezettel-Slg. Schachtel 34

OÖ. Landesarchiv: Landesausschuss Schachtel 1646, Schachtel 653 bis 656

Homepage der 3jährigen Fachschule Bergheim, Bergheimer Straße 7, 4101 Feldkirchen an der Donau

Bildnachweis: Alle Bilder Oberösterreichisches Landesarchiv außer der Karnevalsdarstellung, diese Oberösterreichisches Landesmuseum